

Vorschlag für einen häuslichen Gottesdienst

am 4. Fastensonntag Lesejahr A

Samstag/Sonntag, 14./15. März 2026



KATHOLISCHE PFARREI
ST. JOHANNES BAPTIST
PFAFFENHOFEN AN DER ILM

Eingangslied: GL 479 „Eine große Stadt entsteht“

Eröffnung und Begrüßung:

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: *Amen.*

V: Der Herr, der uns den Weg zum Leben weist, ist mit euch.

A: *Und mit Deinem Geiste.*

Einführung:

Wir leben in einer Welt der Reizüberflutung. Allein eine Unmenge von optischen Reizen strömt auf uns ein: Lichter und Beleuchtung in schnellem Wechsel und je bunter, desto besser; Bilder, real, aber auch verfremdet, KI macht es möglich. Fotos in Unmengen auf dem Handy, digital aufgenommen und leicht zu speichern. Werbung in Hülle und Fülle.

Wir müssen neu sehen lernen. Das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden, uns auf das Wesentliche konzentrieren. Echtes und Wahres von Fakes unterscheiden. Nicht beim Äußeren bleiben, ins Innere schauen, ins Dahinterliegende und Tiefere. Öffnen wir Augen und Herz, damit wir neu sehen lernen.

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus,

- Du bist das Licht der Welt. *Kyrie eleison.*
- Du rufst uns in Dein Licht. *Christe eleison.*
- Du stellst manches Denken auf den Kopf. *Kyrie eleison.*

Vergebungsbitte:

Deine Güte blitzt immer neu auf, auch im Verhalten von uns und unseren Mitmenschen. Manche Blindheit und manches Stummsein können wir überwinden, wenn wir mit wachen Sinnen durch die Welt gehen. Herr, wir bitten Dich: Vergib, was wir schuldig bleiben, und schenke uns aufs Neue Deine Barmherzigkeit.

Tagesgebet:

Lasst uns beten.

Herr, unser Gott,

Du hast in Deinem Sohn

die Menschheit auf wunderbare Weise

mit Dir verbunden.

Gib Deinem Volk einen hochherzigen Glauben, damit es mit froher Hingabe

dem Osterfest entgegenseht.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,

Deinen Sohn, unseren Bruder und unseren Herrn.

AMEN.

Einführung zur ersten Lesung:

In der Lesung bekommen wir nun eine Hilfe zur Sehweise und Beurteilung von Menschen.

Erste Lesung (1 Sam 16,1b.6-7.10-13b):

Aus dem ersten Samuelbuch:

***In jenen Tagen sprach der HERR zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl und mach dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König aus-
ersehen. [...] Als Samuel den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem HERRN sein Gesalbter. Der HERR aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der HERR aber sieht das Herz. [...] So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der HERR nicht erwählt. Und er fragte Isai: Sind das alle jungen Männer? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist. Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war rötlich, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der HERR: Auf, salbe ihn! Denn er ist es. Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern.***

Wort des lebendigen Gottes.

A: *Dank sei Gott.*

Antwortgesang:

KV: *Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.*

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. /

Er lässt mich lagern auf grünen Auen *

und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück. *

Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. - KV

*Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, *
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir, *
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. - KV*

*Du deckst mir den Tisch *
vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, *
übereberr ist mein Becher. - KV*

*Ja, Güte und Huld *
werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN *
für lange Zeiten. - KV*

Einführung zur zweiten Lesung:

Auch in der zweiten Lesung geht es um die rechte Art, Menschen und Dinge im Leben zu sehen und zu beurteilen.

Zweite Lesung (Eph 5,8-14):

Aus dem Epheserbrief:

Schwestern und Brüder! Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf! Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Denn alles Erleuchtete ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Ruf zum Evangelium:

GL 176,3 „Herr Jesus, Dir sei Ruhm und Ehre“

So spricht der Herr: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, hat das Licht des Lebens.

GL 176,3 „Herr Jesus, Dir sei Ruhm und Ehre“

Evangelium (Joh 9,1-41):

Aus dem Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Wir müssen,

solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst! Da riefen die Pharisäer den Mann, der

blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei Dir Christus.

Ruf zum Evangelium:

GL 176,3 „Herr Jesus, Dir sei Ruhm und Ehre“

Auslegung:

Die Erzählung von der Heilung des Blindgeborenen zählt für mich zu den biblischen Texten, die mich am meisten faszinieren. Ich habe den Eindruck, da geht es zu, wie im richtigen Leben.

Die Einen wissen schon alles, haben eine fertige Antwort. Die Anderen beharren darauf, dass nicht

sein kann, was nicht sein darf. Nachbarn und Eltern des Geheilten wollen es sich mit den offiziellen Behörden nicht verderben. Und der Geheilte ist die Geduld selbst, äußert seinen Herzenswunsch, lässt sein Gegenüber an sich heran, lässt sich berühren ohne zu sehen, was dieser vorhat, und erzählt und erzählt, was ihm geschehen ist. Ja, er provoziert die religiösen Autoritäten sogar mit einer scheinbar harmlosen Frage, und seine Aussage, dass Heilsames und Lebensförderndes unmöglich nicht von Gott sein können.

Machen wir uns auf den Weg durch dieses Evangelium. Vielleicht gewinnen wir alle Freude daran.

Die Hauptfigur ist blind. Und das von Geburt an. Kein Licht, keine Farben, keine Gesichter. Nur Stimmen, Schatten vielleicht, Geräusche, aber diese intensiv. Ein Leben hinter einem Schleier. Ein Dasein im Dunkel.

Wie schnell sind Menschen, vielleicht auch wir manchmal, dabei, nach Ursachen zu suchen, statt Wege zu finden und zu helfen? Wie oft fragen wir: Warum passiert das? Und vergessen zu fragen. Wozu kann es gut sein, wozu gut werden?

Jesus dreht unsere Blickrichtung. Er sagt: „An ihm sollen die Werke Gottes offenbar werden.“ Ihn interessiert also nicht das Warum, sondern das Wozu. Dass keine Schuld oder Sünde dahinterstecken, ist für ihn sowieso klar.

Jesus sieht ihn. Nicht als Fall, nicht als Problem, nicht als Opfer eines Versagens seiner Eltern. Er sieht den Menschen. Die anderen bemerken nur das Defizit.

Und dann dies unscheinbare, sich dem Blinden zuwendende, ihn berührende Geste. Jesus macht einen Brei und legt ihm diesen auf die Augen. Himmel und Erde berühren sich, göttliches Handeln und menschliches Tun. Da wo das Leben brüchig ist, wo es staubig und unansehnlich ist, vielleicht sogar unappetitlich wird – da scheut sich Gott nicht zu wirken.

Der Mann geht, wäscht sich und sieht. Zum ersten Mal Licht, Formen, Gesichter. Zum ersten Mal erkennt er die Welt. Können wir uns sein Staunen, seine Freude vorstellen?

Aber das Dunkel bleibt – allerdings nicht bei ihm, sondern bei den Anderen.

Die Frommen, die Wissenden, die Sichereren werden unruhig. Was da passiert ist, das passt nicht in ihr Raster. Das ist zu frei, zu lebendig, zu göttlich. Blind vor Angst, blind vor Stolz, blind vor der Wahrheit, die ihnen zu nahekommt, verharren sie. Das ist die andere Blindheit. Die Blindheit des

Herzens. Diese kann allerdings nicht nur die Anderen, sie kann durchaus auch mich/uns betreffen: Wenn ich in Menschen zunächst nur das Schwierige sehe, statt das Gute, das in ihnen da ist. Wenn ich festhalte an Bildern, Urteilen, Mustern und mir nicht vorstellen kann, dass es auch ganz anders geht: Das Leben und das Handeln Gottes viel freier und unberechenbarer, grenzenloser sind.

Dieses Evangelium hält uns einen Spiegel vor. Es fragt uns: Wo hast Du aufgehört zu sehen? Wo hast Du Dich fest eingerichtet in Deinem begrenzten Denken? Und – wo lässt Du Dich von Gott berühren?

Denn genau das passiert hier. Jesus berührt. Nicht aus der Distanz, nicht mit frommen Formeln, sondern mit Erde, mit Speichel, mit Nähe. Er mischt Himmel und Staub – und damit auch in meinem Leben das Göttliche mit dem Menschlichen. Er legt seine Hand auf das, was ich lieber verstecke und sagt: Steh zu Dir. Lass neues wachsen!

Es gibt Menschen, und vielleicht zählen wir dazu, die Solches erlebt haben: Die Frau, die nach schwerer Krankheit sagte: „Ich hätte das nie gewollt. Aber jetzt sehe ich mein Leben anders, kostbarer, echter.“ Der Mann, der nach dem Verlust seiner Arbeit zugibt: „Ich dachte, jetzt ist alles vorbei. Aber ich habe mich wieder gefunden – als Mensch, nicht als Funktionierenden.“ Eltern, die ein Kind verloren haben und anderen Eltern Mut machen, weil sie wissen, wie intensiv das Dunkel von Leid, Trauer und Schmerz ist, und was es heißt, darin Licht zu suchen.

Solche Menschen sind sehend geworden. Nicht, weil das Leid verschwand, sondern weil sie erfahren haben: Gott lässt mich in alledem nicht sitzen. Er wendet sich mir zu. Er berührt. Das Dunkel wird nicht einfach hell – es bekommt Tiefe.

Dietrich Bonhoeffer hat das im Gefängnis der Nazis gespürt. In tiefster Ohnmacht bringt er seine Überzeugung zu Papier, dass Gott selbst im Schwersten und Dunkelsten noch eine Spur des Guten legen kann – und will.

Doch das tut er nicht ohne uns. Er braucht Menschen, die sich öffnen, die sich von ihm verwandeln lassen, die bereit sind, auch im Schmerz, im Scheitern, im Unbegreiflichen nach einem Sinn zu suchen, nach dem Wozu zu fragen und sich von ihm führen zu lassen, damit aus dem, was zerbricht, Neues wachsen kann.

Das ist kein billiger Trost. Das ist Glaube, der die Nacht kennt, ihr aber nicht das letzte Wort überlässt. Das können und dürfen wir, weil Gott kein Leid schickt und niemanden straft.

Der Mann im Evangelium geht seinen Weg – vom Blinden zum Sehenden, vom Hilfsbedürftigen zum Glaubenden. Er erkennt Schritt für Schritt, wer Jesus ist: zu erste „ein Mensch“, dann „ein Prophet“, am Ende bekennt er: „Ich glaube, Herr.“ Auch wir sind auf diesem Weg. Vom Staunen zum Vertrauen. Vom Sehen zum Erkennen, vom frommen Wissen und klaren Regelungen/Geboten, zu einem suchenden Glauben und einer ganz weiten Liebe.

Sehend werden heißt für mich: die Spuren Gottes im Alltag wahrnehmen und das Gute und Schöne, manchmal auch Herausfordernde und Neue als Hinweise seiner Gegenwart erkennen. Heilung heißt nicht, dass alles wieder gut wird, sondern dass etwas Neues, Anderes, Überraschendes beginnen darf, das uns neu Lebensmut und Lebensfreude schenkt.

Gott will, dass wir sehen – das Leben, das Licht, die Liebe. Und: Dass wir uns von seinem Blick anschauen und aufrichten lassen. Dass wir uns von ihm, seinem Wort, lieben Menschen, überraschenden Begegnungen, kostbaren Berührungen aufrichten lassen.

Ich glaube auch, dass er durch uns anderen wieder das Sehen lernen möchte – mit den Augen des Herzens, durch Zuneigung und zärtliche Berührungen, durch geduldiges Fragen und Anteilnehmen, auch und gerade dann, wenn ich nicht weiß ob ich soll oder darf, mir mein Bauchgefühl und mein Innerstes aber einfach dazu die nötigen Impulse gibt.

Denn, wo ein Mensch so sieht, fällt Licht ins Dunkel dieser Welt. Wir verhelfen zum Durchblick und erfahren Wesentliches, schenken sogar Göttliches.

AMEN.

Glaubensbekenntnis: **gebetet**

Fürbitten:

Jesus Christus ist das Licht der Welt. Auf ihn hoffen wir in den Dunkelheiten und Blindheiten menschlichen Lebens und beten:

- Für alle, die in unseren Kirchen Verantwortung tragen: um den rechten Blick für das Wesentliche und Notwendige; um Weisheit und Weitblick bei Entscheidungen in die Zukunft hinein. Christus, höre uns.

A: Christus, erhöhe uns.

- Für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft: um weise Entscheidungen, die Frieden

und die Würde aller Menschen, Gerechtigkeit und Solidarität im Blick haben. Christus, höre uns.

- Für alle, die sich durch Krankheit, eine soziale Notlage oder das Zerwürfnis mit Menschen in einer ausweglosen Situation befinden: um Lichtblicke im Leben und einen Weg aus der Dunkelheit. Christus, höre uns.
- Für uns selbst: um einen Blick für die schönen Seiten des Lebens, um Zuversicht und Lebensfreude und die Kraft, auch das Schwere und Unerwartete zu meistern. Christus, höre uns.
- Für alle, die blind geboren oder durch Krankheiten blind geworden sind. Für jene unter ihnen, denen problemlos geholfen werden könnte, hätten sie das nötige Geld für Operation und Behandlung. Und für alle, die mit dem Nachlassen ihrer Sehkraft leben müssen. Christus, höre uns.
- Um Trost für alle Trauernden und für die Verstorbenen um das österlich verwandelte, neue Leben im Licht Deiner Herrlichkeit. Christus, höre uns.
- Für alle, die immer alles besser wissen, fertige Antworten haben, in ihrem Gesetzesdenken verhaftet sind, immer wieder feststellen, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Um Deine Geistkraft, die sie weitet und zum Suchen und Fragen bringt. Christus, höre uns.

Herr Jesus Christus, Du hast uns einen Weg zum Heil eröffnet. Du bist bei uns auf unseren Wegen und leuchtest uns voran. Dafür danken wir Dir, unserem Bruder und Herrn. AMEN.

Lied: GL 221,1+4+5 „Kündet allen in der Not“

Einleitung zum Vater unser:

V: Wir sind von Gott, unserem mütterlichen Vater, gesehen und angenommen: Beten wir um sehende Augen und offene Herzen, dass wir sein Geschenk annehmen und es weitergeben können an unsere Schwestern und Brüder.

A: Vater unser ...

Einleitung zum Friedensgruß:

V: Wo Gottes Wort gehört und befolgt wird, geschehen Begegnung und Wandlung, wird Friede. Beten wir um die Kraft zu leben, was uns aufgetragen ist:

Herr Jesus Christus, schenke Du uns und allen Menschen Deinen Frieden.

Dieser Friede unseres Herrn Jesus Christus sei allezeit mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

Meditation:

Herr und Gott,
Dein Wort spricht zu unseren Herzen
und Dein Mahl stärkt uns fürs Leben.
Gib, dass wir uns von Dir anblicken lassen,
uns Dir öffnen und uns auf Dich einlassen.
Heile die Blindheit unseres Herzens,
wenn wir Dich aus dem Blick verlieren.
Heile die Blindheit unseres Herzens,
wenn wir nur noch uns selbst sehen
und unsere Mitmenschen aus dem Blick verlieren.
Sieh nicht auf unser Versagen. –
Stärke unseren guten Willen
und mach uns zu Menschen,
die sehen und vertrauen,
glauben und lieben können.
Amen.

Danklied: GL 275 „Selig, wem Christus“

Schlussgebet:

Gütiger Gott,
Dein ewiges Wort ist das wahre Licht,
das jeden Menschen erleuchtet.
Heile die Blindheit unseres Herzens,
damit wir erkennen, was vor Dir recht ist,
und Dich aufrichtig lieben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
AMEN.

Segen:

V: Der Herr ist mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

V: Der Vater, die Quelle allen Lichtes, halte seine Hand über uns.

A: Amen.

V: Der Sohn leuchte in das Dunkel der Welt und erleuchte unsere Herzen.

A: Amen.

V: Der göttliche Geist erfülle uns und mache uns zu Botinnen und Boten des Friedens und der Liebe.

A: Amen.

V: Und der Segen des barmherzigen Gottes,
+ der Vater + der Sohn + der Heilige Geist.

A: Amen.

V: Gelobt sei Jesus Christus.

A: In Ewigkeit. Amen.